

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigenblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Er erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 47.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knaus in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 22. April 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

150 Bomben auf Bialystok.

Größtes Hauptquartier, 21. April. Amtlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Umvelt der Kathedrale von Reims wurde eine neue
Batterie erkannt und unter Feuer genommen.

In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit
erschütternder Wirkung. Ein feindlicher Angriff
auf die Front de Paris scheiterte.

Zwischen Raas und Mosel wurde gestern bei Hiren
in breiter Front ansehnlicher Angriff mit starken Ver-
lusten für die Franzosen abgeschlagen. Im Priesterwalde
wurden wir weiter an Boden.

In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere
Stellungen nordwestlich und südwestlich von Meheval sowie
Sondernach an; auch dort hatten die Franzosen starke
Verluste.

Wetern früh warf ein feindlicher Flieger über Barrach
Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seiden-
fabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Zivil-
personen verletzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Als Antwort auf russische Bombenwürfe auf Inster-
burg und Gumbinnen — offene, außerhalb des Operations-
bereichs liegende Städte — haben wir gestern den Eisen-
bahnhauptpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalkriegsbericht.

Wien, 20. April. Amtlich wird verlautbart:
Die allgemeine Situation ist vollkommen
unverändert.

Entlang der ganzen Front vereinzelt Artillerie-
gefechte.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Österreichischen in Südost-Galizien auf dem Vor-
marsch.

Wien, 20. April. Die „Reichspost“ meldet
aus dem Kriegspressequartier die Fortdauer des
Vorwärtsschrittes der österreichisch-ungarischen Trup-
pen in Südost-Galizien und den Beginn einer
intensiven Tätigkeit der deutschen Süd-
westarmee in den Karpathen.

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

Wien, 21. April. Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen hat der Gegner seine verlust-
reichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der
Front kürzerer Zeit eingestellt. Dies gilt beson-
ders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die
den Einbruchswegen nach Ungarn, das Ondawa-
gorge- und Ungtal decken.

Abwärts dieser Hauptvorrückungslinien im Wald-
gebiet zwischen Latorca und Ungtal versuchte der
Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzu-
dringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den
schwersten Opfer frontal nicht zu bezwingenden
Verhandlungen unserer Tal- und anschließenden Höhen-
stellungen durch eine Umgehung brechen.

So entwickelten sich im oberen Gironotal bei
Latorca sowie im ganzen Quellgebiete dieses
Tales neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage
Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten
die feindlichen Vorstöße schließlich das allen
unseren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach
Verlust von vielen Tausenden Toten und Verwundeten
wurde über 3000 unverwundeter Gefangener wurde der
Feind vom Feinde aufgegeben.

Den vielen im Auslande verbreiteten, auch offi-
ziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über
den Durchbruch in den langwierigen Karpathenkämpfen kann
überhaupt nicht werden, daß trotz aller Anstren-
gungen und großen Opfer der vom Gegner stets als
unüberwindlich und als besonders wichtig bezeich-
nete Vorstöße nach wie vor in unserem Be-
stande.

In den sonstigen Fronten finden Geschüßkämpfe
statt. Die Situation ist überall unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die angebliche Krankheit des Großfürsten Nikolai.

Der „Nat.-Bl.“ zufolge
meldet die „Petersburger Telegraphenagentur“, daß
alle Nachrichten über eine angebliche Erkrankung des
russischen Oberkommandierenden, des Großfürsten Ni-
kolai Nikolajewitsch, auf durch nichts begründete Kom-
binationen beruhen. Der Großfürst leide nach wie
vor die Operationen der gesamten Schlachtfrent, sein
Gesundheitszustand sei durchaus zufriedenstellend. (?)

Die riesigen russischen Offiziersverluste.

Das russische Heer hat nach einer soeben auf
Grund der amtlichen Verlustlisten gemachten Aufstel-
lung des „Ruski Invalid“ insgesamt mehr als 90 000
Offiziere verloren, von denen 71 608 als tot und 18 622
als gefangen ausgewiesen wurden.

Die österreichisch-italienischen Verhandlungen.

Nach einer Meldung aus Zürich gibt die rö-
mische „Concordia“ eine Unterredung mit einer politi-
schen Persönlichkeit wieder, die die Meinung äußerte,
die italienisch-österreichischen Verhandlungen seien auf
gutem Wege. Italien habe auch bereits seine Vorschläge
unterbreitet. Wenn aber die berechtigten nationalen
Ansprüche Italiens auf diplomatischem Wege verwirk-
licht werden könnten, wäre es, erklärte dieser Diplo-
mat, eine verbrecherische Torheit, das Land in einen
Krieg zu stürzen.

Russisches Eingeständnis des Karpathen-Mißerfolges.

Der „Nat.-Bl.“ zufolge
wird gemeldet: Die Russen verbreiten die Nachricht,
daß ihre Erfolge in den Karpathen andauern. Die
Verluste der Verbündeten seien ungeheuer. Sie über-
stiegen bereits 100 000 Mann und nähmen noch täglich
zu. Der Zustand der verbündeten Truppen sei schlecht.
Die Russen hätten nicht die Absicht, nach
Ungarn vorzurücken, aber jeder Versuch der
Österreicher zur Wiedereroberung der von russischen
Truppen besetzten altrussischen Gebiete werde abge-
wiesen werden.

Wenn die Russen wirklich von vornherein nichts
weiter beabsichtigt hätten als die Behauptung altrussis-
chen Gebietes, so wäre schwer zu verstehen, weshalb
sie in den letzten Wochen bei dem Angriff auf die
Karpathenpässe so gewaltige Anstrengungen gemacht
und dabei Verluste erlitten haben, die nach zuver-
lässiger Schätzung das Dreifache der von den Ver-
bündeten gebracht und in der russischen Darstellung
weit übertriebenen Opfer betragen. Jedermann weiß,
daß die Besetzung Ungarns in den Plänen des russi-
schen Generalstabes von jeher eine große Rolle spielte.
Wenn daher jetzt die Ziele der russischen Heereslei-
tung plötzlich soviel enger gesteckt werden und die Ab-
sicht weiteren Vorgehens abgelehnt wird, so kann
man darin bei unbefangener Würdigung nichts weiter
als ein schlecht verschleiertes Geständnis der Ohnmacht
und eine Bestätigung des völligen Mißerfolges der
russischen Karpathenoffensive sehen.

Russische Schlappen zwischen Pruth und Dniestr.

Budapest, 20. April. „Az Est“ meldet aus
Ezeronow: Unsere zwischen Pruth und Dniestr ste-
henden Truppen beunruhigen fortwährend den Feind.
Unsere Truppen brachten in Erfahrung, daß von
Russisch-Romowitsch eine feindliche Abteilung gegen
die in der Nähe befindliche Dolzow Höhe zog. Als
der Feind den Höhenwald vollständig besetzt hatte,
überschütteten unsere schweren Batterien die feind-
liche Stellung mit ihrem Feuer. Die russischen
Truppen wurden vollständig vernichtet. Auch
der Stab des Romowitscher russischen Kommandos
wurde in der für sicher gehaltenen Deckung einer
Höhe von einem schweren Geschöß getroffen und aus-
nahmslos getötet, darunter auch der Oberst.

Ruhe an der ganzen nordpolnischen Front.

Der „Nat.-Bl.“ zufolge
berichtet dem „Berl. Lokal-
Anzeiger“:

An der ganzen nordpolnischen Front herrscht im
allgemeinen Ruhe. Infolge der schlechten Wegeverhält-
nisse sind in den letzten Tagen keine operativen Verän-
derungen erfolgt, und für die nächsten Tage, bis die
überfluteten Gebiete wieder austrocknen, sind keine
besonderen Ereignisse zu erwarten. Der Kampf be-
schränkt sich hauptsächlich auf ein flaches Artillerie-
duell, wozu die klare, trockene Witterung sehr günstig
ist. Sonst sind außer kleinen Vorpostengefechten von
ganz untergeordneter Bedeutung keine Gefechte im
Gange. Einen Angriff auf unsere Stellungen, deren
Stärke dem Gegner wohl bekannt ist, wagt er nicht,
und es ist kaum anzunehmen, daß ein solcher An-
griff wenigstens mit den Kräften, die die Russen hier

haben, in der nächsten Zeit erfolgen wird. Nach
allem, was ich hier gesehen habe, sind die Stellungen
beinahe uneinnehmbar oder nur mit Aufwendung der
größten Menschenopfer zu holen. Nach den Erfah-
rungen der letzten Kämpfe scheint die russische
Armeeführung mit ihrem Menschenmaterial sparsamer
umzugehen als bisher, denn seit den Kämpfen bei
Krasnopol, wo die russischen Kolonnen haufenweise
dahingemäht wurden, werden sie sehr vorsichtig zu
Angriffen angelegt.

Die Qualität der hier stehenden gegnerischen Trup-
pen ist anscheinend nicht die beste. Jeden Tag wer-
den Gruppen Ueberläufer von unseren Vorposten auf-
genommen, und die Gefangenen sagen aus, daß die
Mannschaften der meisten Regimenter nach kaum fünf-
wöchiger Ausbildung in die Regimenter eingeteilt wur-
den. Waren die Schußleistungen der russischen Infan-
terie schon in den vergangenen Kampfkämpfen nicht
großartig, so hat sich die Schießfertigkeit der geg-
nerischen Truppen ganz augenscheinlich noch verschlech-
tert. Sollte es den Russen trotz der starken Inanspruch-
nahme an den anderen Fronten gelingen, zur hiesi-
gen Front Verstärkungen heranzuziehen, so könnten
wir ihren Angriffen mit Vertrauen für unsere Sache
entgegenstehen in Anbetracht der von unseren Trup-
pen eingenommenen außerordentlich starken Stellungen
entlang der polnisch-majurischen Seenkette.

Die Einberufung des ungedienten Landsturms.

Auf die Frage, wer vom ungedienten Land-
sturm noch einberufen werden solle, glaubt die „Pomm.
Tagespost“ auf Grund zuverlässiger Informationen
mitteilen zu können, daß man im Bereich des 2. Ar-
meekorps mit der Einberufung des ungedienten Land-
sturms bis zum vollendeten 34. Lebens-
jahre auszukommen hoffe. Ältere Jahrgänge des
ungedienten Landsturms würden also bei dem Fortbe-
stand der bisherigen günstigen Kriegslage
nicht mehr zu den Fahnen einberufen werden. Da-
nach nimmt man in Pommern an, daß man auf die
Jahrgänge jenseits von 1880 nicht zurückzugreifen
braucht. Wie weit diese Voraussetzung auch für andere
Korpsbezirke zutrifft, entzieht sich unserer Kenntnis.
Daß an eine generelle Ausdehnung der Landsturm-
pflicht über das 45. Lebensjahr hinaus nicht gedacht
wird, ist ebenfalls richtig.

Unbegrenzte Dienstpflicht in Frankreich.

Der französische Kriegsminister forderte einer
Genfer Drahtnachricht des „Berliner Lok.-Anz.“ zu-
folge die Armeekommission der französischen Kammer
auf, vor Monatsende sich grundsätzlich über den Vor-
schlag des Abgeordneten Dalbiez zu äußern, wonach
alle wehrfähigen Franzosen ohne Altersgrenze
ihre Wehrpflicht erfüllen sollen, das heißt, auf Ver-
langen der Behörden zu irgendwelchen persönlichen
Dienstleistungen heranzuziehen wären. Die Mehrheit
der Kommission bemängelt die Allgemeinheit dieser
Fassung und verlangt eine Altersgrenze von 35 Jahren
und Rücksichtnahme auf die Väter wenigstens zweier
in der Front stehender Söhne.

Nette Bundesgenossen.

Wie sich die australischen Hilfstruppen in
Ägypten aufführen, geht aus Berichten italienischer
Blätter hervor. So berichtet die „Tribuna“, daß
der letzte Aufruhr der Australier in Kairo —
es muß also schon früher zu Revolten gekommen sein
— überaus bedenklich war. Die Australier seien
des Aufenthaltes in Ägypten müde und wollen durch-
aus nach Frankreich, um, wie sie sich malerisch aus-
drücken, die „Nasen der Deutschen zu fressen“. In der
Reiterei waren 6000 Australier betei-
ligt, die das Dinnerviertel und das Geseblichviertel
zerstörten, zahlreiche Geschäfte plünderten und anzu-
deuten. Zwischen den Australiern und englischen Trup-
pen kam es zu Straßenkämpfen, wobei die Offi-
ziere von den Australiern beschimpft und angegriffen
wurden. Nach dem Geseblichviertel wurde auch das
Viertel Helopolis von den Australiern verwüstet
und geplündert. Die englischen Offiziere schämten
sich offen des Verhaltens ihrer Leute. Sie fürchten
vor allem den Eindruck auf die ägyptische Bevölke-
rung. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei er-
heblich.

Der „Abanti“ bemerkt zu den Ausschreitungen
der australischen Truppen: An Bestrafung sei nicht
zu denken, da die Offiziere mitmachen. Man habe
die Ausschreitungen der Deutschen aufgesucht, aber
es sei der größte Hohn seitens der Verbündeten, wenn
sie vorgeben, mit dieser Truppe für Menschlichkeit und
Zivilisation kämpfen zu wollen.

Ferner wird dem „Abanti“ aus Kairo gemeldet:
Geradezu entsetzlich seien die sanitären Zu-
stände unter den von den Dardanellen aus Frank-
reich, Ägypten, Indien usw. bei Alexandrien versam-
melten Truppen. Es fehlten alle, auch die einfachsten
sanitären Vorkehrungen, und die Sterblichkeit an Ty-
phus, Bronchitis und Scharlach sei daher enorm. Jeder
Kampfsmut sei durchaus geschwunden.

Neue Einzelheiten über den Untergang der „Dresden“.

Der ehrenhafte Untergang des deutschen Kreuzers „Dresden“ vor der Juan-Fernandez-Insel Maas a Tierra wird in allen chilenischen Volksblättern in würdiger Weise besprochen, obgleich die dortige Presse den verächtlichen englischen Neutralitätsbruch leider meist zu beschönigen sucht.

Von gewisser, namentlich militärischer Seite verdenkt man es jedoch dem chilenischen Gesandten in London, Agostin Edwards, stark, daß dessen Depeschen an die Regierung über die Bewegungen der „Dresden“ in chilenischen Gewässern wahrscheinlich indirekt Veranlassung zur Wiederaufnahme der verloren gegangenen Spur des Kreuzers durch das verfolgende britische Geschwader „Kent“, „Glasgow“ und „Drama“ waren.

Agostin Edwards ist der Besitzer der Zeitung „Mercurio“ in Santiago, die in jeder Beziehung die Engländer reinzuwaschen versucht, ein Heßblatt äbelscher Sorte, sich aber von dem deutschen Gesandten in Chile wegen ihrer Lügennachrichten schon manche scharfe Abfuhr holte.

Die mehr unparteiische „Union“ in Valparaiso und die „Gaceta Militar“ deuten an, die Engländer würden jedenfalls den Aufenthalt der „Dresden“ in der Cumberland-Bucht nicht so schnell erfahren haben, wenn der Kommandant des Kreuzers Kapitän Lüdecke, nicht großmütig die Besatzung des gefangenen englischen Seglers „Conway Castle“ an Land geschickt hätte.

Aus den Erzählungen der deutschen Matrosen geht hervor, daß die Engländer anfänglich das Schicksal noch nicht einstellten, als die Besatzung der von ihrem Kommandanten in die Luft gesprengten „Dresden“ in überfüllten Booten, teils auch schwimmend, an Land strebte. Später, als dann die englischen Rettungsboote kamen, habe sich aber keiner der Schwimmernden von den Engländern retten lassen, nach dem Grundsatze „Nieber verkaufen, als von denen gerettet werden“.

Getötet sind von der Besatzung der „Dresden“ sieben Mann, vermisst wird einer. Die Verwundeten befinden sich sämtlich im deutschen Krankenhaus zu Valparaiso. Schwer verwundet sind Korvettenkapitän Bieblitz, dem ein Bein amputiert werden mußte, und acht Unteroffiziere und Mannschaften. Leicht verwundet sind zwei Offiziere und vier Mann.

Die gerettete Besatzung der „Dresden“, 315 Mann, ist teilweise vorläufig auf dem chilenischen Kriegsschiff „Esmeralda“ und teilweise auf dem in Valparaiso internierten Norddeutschen Lloyd-Dampfer „York“ untergebracht worden.

Die Japaner in der Turtelbait.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Kommandant des Kreuzers „New Orleans“ berichtet, daß er nichts von der angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turtelbait gefunden habe, außer daß sie das Wrack des Kriegsschiffes „Albatross“ zu bergen suchten. Derselben Quelle zufolge hat der spanische Botschafter angekündigt, daß alle japanischen Kriegsschiffe in der Nähe der amerikanischen Küste den Befehl erhielten, sich nach den Heimatstationen zu begeben mit Ausnahme derjenigen, die mit der Vergung der „Albatross“ zu tun haben.

Verurteilende japanische Erklärungen an Amerika.

Kopenhagen, 20. April. Die Petersburger „Brenja“ meldet aus Tokio einen offiziellen Schritt des amerikanischen Botschafters wegen der Zusammenziehung japanischer Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern. Japan habe Amerika verurteilende Erklärungen gegeben.

Die militärischen „Erfolge“ des Dreiverbandes in neuer englischer Beleuchtung.

Die Londoner „Times“ behandelt in einem sehr pessimistischen Hauptartikel die Resultate, die die Alliierten erreicht haben. Die Verrückungen der Kampflinien auf der Westfront seit Oktober kann man aus der Karte fast nicht erkennen. Von der Situation vor den Dardanellen wird geschrieben: Der Angriff wurde von uns gestiftet, und wir hoffen, daß er mit Kraft wieder aufgenommen wird, sobald die Verhältnisse es erlauben. Es sei aber deutlich, daß er überholt sowie ungenügend vorbereitet und geplant war. Größte Fehler wurden auch begangen, und die eigentliche Operation kann erst jetzt beginnen. Die „Times“ schließt damit, die großen Dienste hervorzuheben, die die englische Flotte geleistet hat, dadurch, daß sie das Meer von Feinden reinigte. Gleichzeitig aber erkennt die „Times“ offen an, daß die deutsche Flotte im Augenblick größer als bei Kriegsausbruch ist. Ein ernstes Symptom liegt auch darin, daß die Nation jetzt weniger Vertrauen zur Regierung habe als im August, da die Regierung das ganze Volk hinter sich hatte.

17 000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Nach einem Telegramm des Blattes „Poporul“ aus Jassy, welches die „Basl. Nachr.“ bringen, sind seit Mitte März 17 000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

Italienische Rüstungen.

Nach der „N. Zür. Ztg.“ bereitet das italienische Marineministerium ein freiwilliges Motorgeschwader vor. Die Anmeldungen sollen bis 20. Mai erfolgen und zu mindestens sechs Monaten Dienst verpflichten.

Gemordete deutsche Soldaten?

Bei Bauarbeiten auf dem Hof der Artilleriekaserne in Gumbinnen stießen Arbeiter in einem Kalkloch auf menschliche Körperreste. Es dauerte gar nicht lange, und eine Leiche, der Arme und Beine fehlten, wurde zutage gefördert. Nun wurde die Grube näher untersucht, dabei wurden noch zwei weitere Leichen herausgebracht; eine derselben war noch mit blauer Litzewäsche bedeckt. Der Kalk hatte sie zum Teil sehr stark zerfressen, so daß beim Herausheben von einem Körper der Kopf sich löste. In der Litzewäsche steckte noch ein Goldbuch eines Landwehrmannes aus Billa. Ein Oberarzt sorgte für vorläufige Bedeckung der Leichen mit Stroh, bis eine Untersuchungskommission den Tatbestand festgestellt hat. Es wurde aber noch weiter festgestellt, daß noch mehr Leichen in dem Kalkloch liegen. Ob die Unglücklichen noch lebend als Verwundete, die bei dem ersten Auffindungsfall nicht mehr fort konnten, oder schon als Tote hineingeworfen wurden, wird hoffentlich die eingehende Untersuchung ergeben. Die armen Opfer sind bisher wahrscheinlich als „Vermisste“ geführt.

Mord an Wehrlosen.

Bombenwürfe feindlicher Flieger auf offene Städte Badens.

In den Vormittagsstunden des Dienstag haben bei wolkenlosem Himmel und windstillem Wetter wiederum feindliche Flieger den südlichen Schwarzwald und das südliche Baden überflogen und über einer Reihe von Ortschaften Bomben abgeworfen. Irregelmäßiger militärischer Erfolg wurde, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, durch diese neuen Angriffe nicht erzielt, sondern wiederum wurden Zivilpersonen und hauptsächlich Kinder getroffen, getötet und verletzt.

Zum zweiten Male ist Vörrach in den Morgenstunden von einem Flieger heimgesucht worden, der sechs Bomben abwarf, durch die ein kleines Kind sofort getötet wurde und vier Zivilpersonen teils schwere, teils leichtere Verletzungen erlitten; einem jungen Mann wurde durch Bombensplitter ein Arm abgerissen.

Auf das Städtchen Kandern im südlichen Schwarzwald, das nicht einmal eine Garnison hat, schleuderte ein feindlicher Flieger kurz vor 10 Uhr fünf Bomben ab, von denen vier auf das Schulhaus und in den Schulhof fielen. Die Kinder konnten noch rechtzeitig gewarnt werden und liefen beim Herannahen des Fliegers in den Schulhof. Trotzdem wurde durch Bombensplitter ein Kind getötet, ein weiteres schwer verletzt, und mehrere Kinder erlitten leichtere Verletzungen. Die fünfte Bombe ist auf freiem Felde geplatzt, so daß durch sie niemand zu Schaden kam.

Zu dem Fliegerangriff auf Vörrach schreibt die „Basler Nat.-Ztg.“: Verletzt wurden zwei Kinder, von denen eins gestorben ist, auch eine Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. In der schweizerischen Seidenbandfabrik von Sarasin wurde eine Holzremise durchgeschlagen. Drei Bomben fielen auf einen Kinderplatz nieder, ohne Schaden anzurichten. Der Aufbruch war so stark, daß in der Umgebung alle Fensterscheiben in Trümmer gingen. Eine Bombe rief in einer Kunstschlosserei einem Lehrling einen Arm völlig ab. Bombensplitter wurden sogar 80 Meter entfernt gefunden. Die Bevölkerung war sehr überfordert, aber nicht kopflos; man folgte der Anweisung der Bürgermeisterei und suchte sofort Schutz in den Kellern. Die Stimmung gegen Frankreich, die bisher hier immer noch zurückhaltend und ruhig war, ist in erbitterte Wut umgeschlagen. Was die Flieger mit ihrem Angriff auf Vörrach bezweckten, ist völlig rätselhaft; es befinden sich dort nur Lazarette und das Bezirkskommando.

Wie weiter aus Basel gemeldet wird, wurde auch auf das westlich von Vörrach gelegene Dorf Galtigen von einem feindlichen Flieger eine Bombe geworfen, durch die zwei Kinder verletzt wurden. Von Fliegern heimgesucht wurde am Sonntag nachmittag auch die Stadt Krotzingen, südwestlich von Freiburg. Irregelmäßig der Bahnhof wurden zwei Bomben herabgeschleudert, die keinen Schaden anrichteten. Unmittelbar darauf wurde der Bahnhof Kolmar von zwei Fliegern bombardiert. Das Hauptgleis der Linie Kolmar-Breisach wurde beschädigt und ein außerhalb des Bahnhofes befindliches Stellwerk getroffen. Die Bombensplitter demolierten das Dach des Stellwerkes, das zum Glück nicht mit Verletzten befüllt war. Die Apparate und die Maschinerie blieben unversehrt.

Am Sonnabend nachmittag wurden über der neutralen Zone vier französische Flieger wahrgenommen, die ziemlich lange zwischen den Höhen von Bollensberg und der Tällinger Höhe kreisten und die Bahn St. Ludwig-Waldighofen zwischen Altdorf-Schweizer und Nideraspach wiederholt mit Bomben bewarfen. Die Bomben konnten aber keinen anderen Schaden anrichten, als daß sie einen kleinen Baudukt, der über einen schmalen Bach fährt, etwas beschädigten, doch nicht derart, daß die Linie außer Betrieb gestellt werden mußte. Zwei auf dem Felde arbeitende Frauen wurden durch Bombensplitter ziemlich schwer verletzt. Eine weitere Bombe, die im Dorfe Nideraspach niederging, beschädigte einige Obstbäume.

Zum dritten Male erschienen über Vörrach am Dienstag feindliche Flieger und warfen zwei Bomben ab, die in unmittelbarer Nähe des Lazaretts niederfielen. Ein Bombensplitter rief ein zwei Meter großes Loch in die Mauer der Maschinenfabrik von Kaltenbach und beschädigte einige landwirtschaftliche Geräte. Die zweite Bombe bohrte sich im offenen Felde ein, ohne Schaden anzurichten. Die Bevölkerung suchte sofort in den Häusern Schutz, so daß dieses Mal keine Menschenleben zu beklagen sind. Der Flieger verschwand in südwestlicher Richtung nach dem Belforter Loch zu.

Der Luftkrieg.

Deutsche Flieger über England, Frankreich und Rußland.

Rotterdam, 21. April. Hier vorliegende Blättermeldungen besagen, daß die deutschen Flieger seit einigen Tagen eine besonders starke Tätigkeit auf allen Kriegsschauplätzen entwickeln. Auch über englisches Gebiet sind deutsche Flieger aufgetaucht. Eine Taube erschien plötzlich in Deal und richtete ihren Flug dann weiter landeinwärts nach Faversham. Das Flugzeug wurde lebhaft bombardiert, jedoch nicht einmal getroffen. Von Zeit zu Zeit schleuderte der Flieger eine Bombe herunter, die jedoch nur Materialschaden anrichtete. Zwei andere Aeroplane tauchten über Sittingbourne auf und schleuderten gleichfalls Bomben herunter. Obwohl sie in nur geringer Höhe flogen, wurden sie von keinem der aus den Ballonabwehrkanonen gefeuerten Schrapnells getroffen. Sie entfernten sich in der Richtung auf Canterbury, vergeblich verfolgt von mehreren englischen Fliegern. Ein weiterer deutscher Doppeldecker überflog Sheerness, entfernte sich jedoch dann wieder meereswärts, ohne Bomben geschleudert zu haben.

In Frankreich sind von neuem deutsche Flieger über den französischen Stellungen bei Gerardmer erschienen, wo sie Brandbomben herabfallen ließen. Ein Aviatikflugzeug erschien über Mourmelon und bombardierte dort mehrere mit Truppen besetzte Gebäude. Ebenso wurde die Umgebung von Soissons mehrfach von deutschen Fliegern mit Bomben belegt.

Ganz besonders lebhaft zeigen sich die deutschen Flugzeuge an der Ostfront. Sehr heimgesucht wurden von ihnen die russische Stellung im Geländeabschnitt Ostrovento, Nowoarab, Rikennow. Die deutschen Apparate führten

bier in den letzten Tagen mehrfach Flüge in ostwärts gerichteter Richtung aus, die zwölf bis fünfzehn Flugzeuge waren. Eine Anzahl von Bomben, die schweren Schaden anrichteten, wurde von ihnen herabgeschleudert. Einziges Geschwader ließ, einer Petersburger Meldung zufolge, auf ein von den Russen besetztes Dorf bei Iento 180 Bomben fallen.

Der Unterseebootskrieg.

Die „Kattwyl“ ein englisches Opfer.

Ein T.-A.-Telegramm aus Rotterdam. Die geheimnisvolle Torpedierung des holländischen Dampfers „Kattwyl“, die in Holland große Erregung hervorrief, und besonders der deutschfeindlichen Presse zu heftigen Ausfällen gegen Deutschland gab, scheint nun Aufklärung entgegenzugehen. Von großer Wichtigkeit ist die Aussage von drei Mann der Besatzung des Schiffes „Maas“, die erklären, am Tage der Torpedierung der „Kattwyl“ in der Nähe des Leuchtschiffes ein deutsches Unterseeboot gesehen zu haben, welches eine Flagge mit Hilfe des Fernrohrs deutlich erkennbar gewesen. — Die Feststellung, daß die Besatzung eines englischen Unterseebootes zum Gefallen ist, würde für uns in Deutschland allerdings eine Überraschung bedeuten. England ist ja jederseits, das dazu geeignet ist, das neutrale Ausland uns aufzuheben.

Ein neuer U-Boot-Erfolg.

Reuter meldet unterm 20. April: Der tön des Fischdampfers „Germa“ teilte heute die Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla“ gestern früh durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. „Vanilla“ wurde in Stücke gerissen und sank. Der Dampfer „Germa“, der sich 300 Yards entfernt befand, eilte zur Hilfe, um die Besatzung des „Vanilla“ zu retten. Das Unterseeboot hinderte jedoch daran, Beistand zu leisten, indem es das Torpedo abfeuerte, der aber fehlging. Der Dampfer kam dann mit voller Kraft heimwärts.

Zu dieser Darstellung des Reuterschen Bureaus merkt W.B.: Selbstverständlich sind die Tatsachen wieder nach der bei den Engländern geübten Methode vollständig verdreht worden. Der richtige Sachverhalt aber ist folgender: Der Fischdampfer „Vanilla“ wurde am 17. April in der Nähe von Grimsby von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Das Boot wurde durch die Explosion zerstört. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer wurde in Stücke gerissen und sank. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer wurde in Stücke gerissen und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Kämpfe der Türken.

Bericht aus dem türkischen Hauptquartier.

Das türkische Große Hauptquartier gab dem 19. April bekannt:

„Die Kämpfe an der taurischen Front seit drei, vier Tagen an. In der Nähe der endeten sie in der Umgebung von Milo zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenz zurückgeworfen.“

Gestern versuchte eine Flottille von Torpedobooten, sich den Dardanellen zu nähern. Unser Feuer wurden sicher zwei feindliche Torpedobooten getroffen. Daraufhin zog sich die Flottille zurück.

Ein türkischer Flieger warf bei einem Bombenflug über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und lehrte trotz des eröffneten Feuers heil zurück.

Das türkische Torpedoboot „Timur Hissar“ am 17. April mit vollem Erfolg das englische portugiesische „Manitou“ im Ägäischen Meer zerstört. Die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Tons dieses Transportes ertranen. Daran unser Torpedoboot bis nach Chios von englischen Zerstörern und Torpedobooten verfolgt. In der Folgezeit des „Timur Hissar“ sprengte das Boot es nicht in Feindeshand fallen zu lassen, in die Besatzung wurde von den griechischen Schiffen sehr freundlich aufgenommen. Auf den Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.“

Nach englischen Meldungen wurde das Boot Sonnabend nachmittag 2 Uhr bei Koro-Bucht von Kalamita an der südwestlichen Küste Chios von der Besatzung auf Strand gefeuert. Die Besatzung ging an Land und wurde dort in der Folgezeit von der Besatzung auf Strand gefeuert. Die Besatzung ging an Land und wurde dort in der Folgezeit von der Besatzung auf Strand gefeuert. Die Besatzung ging an Land und wurde dort in der Folgezeit von der Besatzung auf Strand gefeuert.

Vor einer neuen großen Dardanellenaktion: Das Athener Blatt „Eftia“ meldet, am Sonntag hätten 63 Dampfer mit Truppen des Bundes Alexandria verlassen. Es würden neue Maßnahmen erwartet.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 20. April mit:

Nachträglich haben wir Sicherheit darüber, daß sechs feindliche Torpedobooten, welche vorgelassen in die Dardanellenstraße einzubringen versuchten, vier feindliche Boote, welche durch unsere Schiffe getroffen worden waren, in der Meerenge gesunken. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird ge-

richtet: Der Stillstand in den Operationen der Franzosen zwischen Maas und Mosel, der sich nach den vorangegangenen schweren und für sie verlustreichen Kämpfen bereits gegen Ende der zweiten Aprilwoche eingestellt hatte, dauert ohne Unterbrechung seit dem 14. April, dem Tage unseres letzten Berichtes, bis heute, den 19., an.

Auf der Front der Armee herrscht Ruhe, wobei das Fehlen größerer zusammenhängender Angriffsunternimmungen zu verstehen ist, nicht die Beendigung jeder Kampfthätigkeit. Weder die Nacht verstummt der Geschützdonner völlig, noch zeigt sich das Feuer der schweren Artillerie zu größerer Heftigkeit, die Nahkampfmittel — Handgranaten und Sprengminen — werden nicht aufgegeben, und das Feuer der Infanterie und der Schützengräben erlischt nie ganz. Beide Gegner haben die Straßen und Unterkunftsräume hinter den Fronten durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben zu verunreinigen.

Lebhafteste Bewegung marschierender Truppen, aber Bahn- und Kraftwagenverkehr im Rücken der französischen Linien, besonders am 15. und 16. April. Weilen darauf hin, daß der gegenwärtige Zustand der Fronten in der nächsten Zeit auf eine dauernde Ruhe kaum ein dauernder bleiben dürfte.

In den Tagen vom 14.—19. April wirkte hauptsächlich die beiderseitige Artillerie, während die französische Infanterie, wohl unter dem Eindruck der in den vorherigen längeren Kämpfen erlittenen außerordentlichen Verluste, sich auf vereinzelter, stets in kleinen Teilangriffen beschränkte, die im Rahmen der Gesamtlage ohne Bedeutung waren. Diese Unternehmungen wiederholten sich fast ausschließlich in den Mitteln unserer Front, gegen die sich seit Beginn der Kämpfe die französische Offensive mit besonderem Nachdruck richtete, am Nordflügel — gegen unsere Stellungen bei Maréville—Matzerey und Combrès, am Südflügel — gegen unsere Linien im Walde von Alzin, am Nordflügel — nördlich Regnieville—Fey—en—Haye und im westlichen Priesterwalde.

In der Nacht vom 14. zum 15. April zeichneten sich die Feuerüberfälle aus, die Combrès-Höhe durch die Heftigkeit aus. Hier wandte der Gegner auch Gas- und Stoffsäurebomben an, die den Zweck haben, die Schleiern von Rauch und unerträglichen Gasen zu entfernen und unsere Stellungen zu legen, um den Einbruch gegen den Feind zu verhindern und unseren Truppen den Aufenthalt in den Gräben zu erleichtern. Ein Vorstoß im Priesterwalde zeigte in derselben Nacht

unser Truppen in den Besitz eines Teiles der französischen Hauptstellung,

die hier mit einem stark ausgebauten Stützpunkte gegen unsere vordersten Gräben vorragt. Der mit diesem Erfolge eingeleitete Nahkampf im westlichen Priesterwalde dauerte die folgenden Tage und Nächte ohne Unterbrechung an. Es schreitet langsam, aber für uns günstig fort. In den Vormittagsstunden des 15. gelang es hier unseren Truppen, zwei Blockhäuser und die anschließenden Grabenstücke in die Hände zu pressen, wodurch unsere Stellung weiter vorgeschoben werden konnte. Hierbei erlitten die

Franzosen nicht unbedeutende Verluste, während uns der gewonnene Erfolg keinen einen Mann kostete.

Der 15. April brachte zwei am Abend unterbrochene französische Angriffe im Alzin-Walde, die — der zweite bereits während der Entwicklung in unserer Feuer zusammenbrach. Ebenso wurden zwei Vorstöße des Gegners nördlich Alzin in der Nacht vom 16. zum 17. abgewiesen. Wiederholt wurde in diesen Tagen an verschiedenen Stellen, so bei Combrès-Höhe, bei Alzin und gegenüber dem Walde-Mare, beobachtet, daß die Franzosen Truppen in den vordersten Gräben bereitstellten; zu einem Einbruch kam es nicht. Der Artillerie fiel auf beiden Seiten in den Tagen vom 14. bis 19. April die Hauptaufgabe zu.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim. 22. April. Zu dem bereits gemeldeten Brand am Sonntag wird uns noch berichtet, daß eine Abteilung der hiesigen Jugendwehr, die sich auf einer Marschübung befand, die erste Hilfe leistete und so ein Umsichgreifen des Feuers verhinderte.

Rüdesheim. 20. April. Infolge der durch den Krieg bedingten gestiegenen Arbeitslöhne und Preise für Rohmaterialien hat die Vergebung der Arbeiten für den Neubau des Marktes in Rüdesheim schon eine Ueberschreitung des Budgets mit sich gebracht. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte in ihrer letzten Sitzung 30.000 Mk. für den Voranschlag voraussichtlich überschritten wird.

Rüdesheim. 21. April. Frau Otto Sturm hat ein Testament an ihren verstorbenen Mann der Stadt Rüdesheim eine Stiftung von 5000 Mark überwiesen, die für die Heilung der durch den Krieg entstandenen Wunden und Gebrechen der in Rüdesheim geborenen, heimkehrenden bedürftigen Soldaten.

Wiesbaden. 20. April. Der Professor Rudolph Dyckerhoff anlässlich des 70. Geburtstages seiner Frau der Stadt eine neue Schenkung von 100.000 Mk. gemacht. Die Jansen sollen bedürftige Krieger und Angehörige der Familien von Gefallenen unterstützt werden.

Bingen. 20. April. Mit der Beschaffung von guten und guten Kartoffeln beschäftigte sich die hier abgeordnete Stadtverordnetenversammlung. Von der Landwirtschaftskammer in Darmstadt soll 5000 Zentner gute Kartoffeln zum Preise von 5.10 Mark für den Zentner an die hiesige Grenze bestellt werden. Anschließend teilte der Stadtrat mit, daß von der Stadt Bingen eine Zeit ein täglicher Kartoffelverkauf eingerichtet werden soll, bis jetzt gut bewährt habe.

Aus Rheinhessen. 21. April. Die letzten Brände in der Gegend von Bingen haben die Vermutung nahegelegt, daß es sich um böswillige Brandstiftungen handelt. In der Gegend des Kreises Alzey, in denen größere Korn- und Weizenlager, haben daher militärische Wachmannschaften erhalten.

Waldnutzung zur Gewinnung von Futtermitteln.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat an die Königl. Regierungen folgenden Erlaß gerichtet: Um die Erhaltung der Viehbestände durch Bereitstellung auch der Futtermittel der Staatsforsten nach Möglichkeit zu erleichtern, bestimme ich für die Dauer des Krieges folgendes:

1. Außer Rindvieh und Schweinen können auch Schafe und Ziegen zur Waldweide zugelassen werden. Der Eintrieb von Schweinen ist in jedem Falle unentgeltlich zu gestatten.

2. Das zur Herstellung der Einfriedigungen für die Nachtlager des Viehes von Hirtenhütten usw. erforderliche Holz ist freihändig zu halben Taxpreisen abzugeben.

3. Erweisen sich die Waldweiden oder auch abgetrennte hiervon die Futtermittel der Viehhalter als unzureichend, so ist auf Wunsch der Interessenten, soweit möglich, Futterreisig aus Laubholzbeständen als Ergänzungsfutter abzugeben. Das Reisig ist in der Regel den jüngeren Beständen im Wege der Läuterung und schonenden Schneidung zu entnehmen, kann aber auch in geeigneten Fällen durch Einschlag oder Schneidung älterer Stämme gewonnen werden. Die Gewinnung erfolgt in allen Fällen durch Arbeiter der Forstverwaltung. Das geeignetste Viehfutter liefern Ahorn, Eiche, Linde, Ulme, Esche, Salweide, Alage, Birke; verwendbar als Viehfutter ist indessen alles Baumlaub, insbesondere auch das der Rotbuche. Da in der kommenden Saison besonders umfangreiche Schläge in Eichen- und Buchenwäldern zur Ausführung kommen werden, so wird der Wertung des hieran fallenden Reisigs als Viehfutter besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu dem Zwecke rechtzeitige Bekanntgabe der zur Verfügung stehenden Mengen unter Hinweis auf den Futterwert dieses Materials von Wichtigkeit sein. Auch das Schneiden ein- bis dreijähriger Ausschläge in Nieder- und Mittelwaldbetriebshäusern kann in Frage kommen und soll dem Ermessen der Königlichen Regierung freigestellt sein.

Allgemein wird bemerkt, daß Laubholzreisig unbedenklich an Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweinen verfüttert werden kann. Je frischer und unmittelbarer nach dem Fiehe es dem Vieh geboten wird, desto lieber wird es von diesem genommen. Das Futterreisig soll nicht stärker als 1 bis höchstens 1,5 cm am Abhiebende fein und wird vom Vieh am liebsten genommen und am besten verwertet, wenn es erst gebäckselt, dann gequetscht und in der Untermischung mit anderem Futter gereicht wird. Es kann aber auch — namentlich als Zusatzfutter bei nicht ausreichender Waldweide — unvermischt und, wenn Häckselung und Quetschung unmöglich, allein mit der Art zerhackt, gegeben werden. Für das den Waldbesitzern gelieferte Futterreisig haben diese nur die Werbungslosten zu erstatten.

Das an andere Viehhalter abzugebende Futterreisig wird zu Taxpreisen, die nur um ein geringes über die Werbungslosten hinausgehen, abzugeben sein. Die Abgabe von Futterreisig aus Eichen- und Buchenwäldern wird ausnahmsweise und zweckmäßig schon unmittelbar nach Beendigung oder auch schon während der Schälarbeit, in jedem Falle also schon vor Fertigstellung der Schläge erfolgen können.

4. Die für das kommende Frühjahr geplanten Eichen- und Buchenwälder, sofern nicht die Bodenarbeiten bereits fertiggestellt wurden, nicht zur Ausführung zu bringen. Die schon beschafften und nunmehr als Saatgut nicht zur Verwendung kommenden Eichen sind zu Futterzwecken zu verkaufen.

5. Desgleichen ist die Aufforstung solcher graswüchigen Flächen, auf denen die verarbeiteten Bodenarbeiten noch nicht ausgeführt worden sind, zu unterlassen, sofern die Heranziehung dieser Flächen zur Weidenutzung erwünscht erscheint.

6. In allen Revieren, in deren Beständen noch größere Mengen Eichen liegen, deren Einsammeln allenfalls lohnend erscheint, sind diese Eichen alsbald auf Kosten der Forstverwaltung zu sammeln und demnächst zu Futterzwecken zu verkaufen.

Ich weise mit allem Nachdruck daraufhin, daß dem Wald in den kommenden Monaten, in denen voraussichtlich eine empfindliche Knappheit des Viehfutters eintreten wird, die bedeutsame Aufgabe zufällt, mit seinen Erzeugnissen den bedrängten Viehhaltern in wirksamer Weise zu Hilfe zu kommen. Ich vertraue, daß die Königliche Regierung in der Erkenntnis von der Wichtigkeit dieser Aufgabe bemüht sein werde, die in den Staatsforsten zur Verfügung stehenden Waldweiden für die Allgemeinheit soweit nutzbar zu machen, als es die in dem gegenwärtigen Ausnahmezustand mehr zurücktretenden forstlichen Interessen nur immer gestatten.

Die Revierverwalter sind schleunigst mit entsprechender Anweisung und mit Vollmacht zu selbständigem Handeln zu versehen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin. 22. April. An der gefährlichen Stelle am Reichstagsufer wo bereits im vorigen Jahre ein Auto omnibus beinahe abgestürzt, jedoch durch einen Zufall am Geländer hängen geblieben war, hat sich in der letzten Nacht ein furchtbares Unglück ereignet. Etwa um 2 1/2 Uhr nachts sprang ein Wagen der Straßenbahnlinie Nr. 1, der mit ungefähr 20 Personen besetzt war, in der scharfen Kurve an der Nordostseite des Reichstagsgebäudes aus den Schienen, fuhr gegen das Geländer am Reichstagsufer, des er zerbrach und stürzte mit allen Insassen ins Wasser. Der rasch erschienenen Feuerwehr, die mit herbeigeleiteten Schiffen unter Zuhilfenahme von Scheinwerfern das Rettungswerk begann, gelang es, drei Personen aus den Fluten zu ziehen. Die Geretteten wurden nach der Charité gebracht, wo sie sich in Behandlung befinden.

TU Berlin. 22. April. In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden. Der stellvertret. Chef des Admiralsstabes: Behncke.

TU Berlin. 22. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Zeppelinangriff auf den Tyne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt sein soll.

TU Zürich. 22. April. Die Zürcher Stampa berichtet über eine Unterredung, die der Senator Carafa d' Andria vorgestern mit dem Fürsten Bülow gehabt habe. Fürst Bülow habe geäußert, er würde sehr enttäuscht sein, wenn die österreichisch-italienischen Verhandlungen nicht zu einem guten Ende führen sollten. Wenn die Unterhandlungen wider Erwarten ganz scheitern sollten, würde Deutschland zu seinem Verbündeten Oesterreich stehen und dieses unterstützen müssen. Eine derartige Verwicklung wäre sehr zu bedauern und für Deutschland eine bittere Enttäuschung, da Italien und Deutschland seit der Schlacht von Legnano immer in Freundschaft mit einander verkehrt haben. Carafa d' Andria habe den Inhalt dieser Unterredung dem Ministerpräsidenten Salandra mitgeteilt. Nach dem Messaggero hätte Salandra in patriotischen Wendungen geantwortet. Das Ministerium des Innern veröffentlichte nun gestern eine Note, in der ausgeführt wird, diese angebliche Unterredung mit Salandra gehöre zu den Gerüchten, die in diesen Tagen der allgemeinen Nervosität in Italien verbreitet seien. Vor einigen Tagen habe Carafa d' Andria allerdings eine Zusammenkunft mit Salandra gehabt, in der er dem Ministerpräsidenten ein Memorandum überreichte, aber nur einige Höflichkeitsworte mit ihm gewechselt habe. Man würde dem Senator Carafa d' Andria Unrecht tun, wollte man ihm zutrauen, dem Ministerpräsidenten Worte in den Mund gelegt zu haben, die dieser nicht gebrauchte. Er hätte aber korrekter und vaterländischer gehandelt, wenn er über die Unterredung mit Salandra, wenn sie eine so schwierige Angelegenheit betraf, überhaupt Stillschweigen bewahrt hätte.

TU Genf. 22. April. In einer offiziellen Darstellung der Kämpfe um die Höhe 196 in Le Bois Jaune Brule gibt der französische Generalstab sehr starke Verluste der am Sturm beteiligten Regimenter zu. Es sind danach über 300 Soldaten und eine ganze Reihe Offiziere, darunter drei Hauptleute gefallen. Die Zahl der Verwundeten wird nicht angegeben. Die französische Offensive gegen Le Bois Jaune Brule fand Ende des Monats März statt und wurde bekanntlich von den Deutschen abgewiesen.

TU Amsterdam. 22. April. Der Reederei in IJmuiden ist gestern von der deutschen Regierung mitgeteilt worden, daß der Dampfschiff „Ocean 3“ in der Nordsee angehalten und am Montag nach Hamburg aufgebracht wurde.

TU Amsterdam. 22. April. Reuter meldet amtlich aus Simla: Ein Trupp von 4000 Mohamedanern rückte gegen Daskotai, 8 km nordwestlich von Coahladj vor und fiel in das englische Gebiet ein. Sie feuerten auf die englische Patrouille am Khaborpaß. Eine mobile Kolonne zog den Mohamedanern entgegen. In dem entstandenen Gefecht verlor der Feind hundert Tote und Verwundete und zog sich bereits zurück. Notablen des Distriktes Peshawar kamen zu Hilfe. Reuter sagt aber nicht, wem.

TU Paris. 22. April. Die Stadt Amiens ist abermals von deutschen Fliegern mit Bomben belegt worden. Eine deutsche Taube erschien kurz nach Sonnenaufgang und schleuderte 5 Bomben. Im Laufe des Nachmittags erschien ein Aviatik-Flugzeug, das gleichfalls mehrere Bomben herabwarf. Ungefähr 20 Personen wurden getötet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Keins der Flugzeuge wurde trotz lebhaften Bombardements getroffen. Auch die sofort aufgestiegenen französischen Flieger konnten der Angreifer nicht habhaft werden, die sich unbeschädigt entfernten.

TU Paris. 22. April. In den Petersburger Telegrammen, die die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter über den Stand der Karpathenschlacht senden, ist jetzt ein bezeichnender Tonwechsel eingetreten. Während bisher täglich das unmittelbar bevorstehende Ueberfluten Ungarns durch die russischen Heere in Aussicht gestellt wurde, wird jetzt eine merkliche Zurückhaltung geübt. Das Journal erklärt, daß man sich auf eine Periode des Abflauens und Wartens gefaßt machen müsse, da die russischen Streitkräfte sowohl durch den Zustand der Wege als auch an gewissen Stellen durch lokale numerische Ueberlegenheit der Gegner in ihren Operationen sich behindert sehen.

TU Konstantinopel. 21. April. Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasischen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Zwei feindliche Panzerschiffe schleuderten gestern in Zwischenräumen aus weiten Abständen erfolglos über hundert Granaten gegen unsere Batterien in den Dardanellen, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern. Die Engländer, welche südlich Abwas lagern, wurden am 12. April in der Frühe von unseren Truppen angegriffen. Nach einem bis in den Nachmittag hinein dauernden Kampf wurden sie gezwungen, sich in den Verschanzungen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, welches von unserer Artillerie gegen vier ihrer Schiffe — zwei große und zwei kleine — und gegen zwei Motorboote eröffnet worden war, beschädigte zwei dieser Schiffe. Auf unserer Seite wurde ein Mann getötet, zehn verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch unbekannt.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 22. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor.

In den Argonnen und dem Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute Nacht am Westende des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhange des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kriegschronik.

20. Februar. Französische Angriffe bei Combres werden unter schweren feindlichen Verlusten abge- schlagen. — Ein englischer Kohlendampfer wird von einem deutschen U-Boot in der Irischen See vernichtet.
21. Februar. Die Orte Hohrod und Stofweiser in den Vogesen werden von unseren Truppen genom- men. — Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren, die mit der Vernichtung der 10. russischen Armee des Generals Baron Sievers endete, wird abgeschlossen. Die Gesamtbeute be- trägt: 7 Generale, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch viel Kriegsgerät aller Art einschließlich Maschinengewehre. — Weiter nördlich aus Buenos Aires, daß von dem deutschen Hilfs- kreuzer „Kronprinz Wilhelm“ die britische Damp- fer „Highland Brae“, „Botaro“, „Hemisphäre“, „Simantha“ sowie der britische Segler „Wilfred“ versenkt wurden.
22. Februar. Die Festung Calais wird nachts ausgiebig mit Bomben belegt. — Französische Angriffe in der Champagne brechen im deutschen Feuer zu- sammen. — In den Vogesen wird der Sattel- kopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen. — Ein von den Russen von Grodno in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheitert unter ver- nichtenden Verlusten. — Die Zahl der Deutse- schen aus der Verfolgung nach der Winter- schlacht in Masuren hat sich auf über 300. dar- unter 18 schwere erhöht. — Der englische Trup- pentransportdampfer „192“ wird bei Beach Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken ge- bracht.
23. Februar. In der Champagne mislingen wiederum französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten. — Ein russischer Vorstoß aus der Festung Grodno wird mißlos abgewiesen. — Nach wie vor heftige Kämpfe in den tief verschneiten Kar- pathen.
24. Februar. Die festungsartig ausgebaute Stadt Praschnitz wird von ostpreussischen Reservetrup- pen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genom- men. Ueber 10 000 Gefangene und 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät werden erbeutet. — In anderen Ge- genden nördlich der Weichsel sind in den letzten Ta- gen 5000 Gefangene gemacht. — Der englische Dampfer „Western Coast“ wird durch Mine oder Torpedoschuß vernichtet; die Dampfer „Deft- ford“, „Rio Barana“ und „Harpalion“ von Unter- seebooten zum Sinken gebracht. — Im Hafen von Antivari wird das französische Torpedoboot „Da- que“ durch eine österreichische Mine vernichtet.
25. Februar. Die zweite deutsche Kriegsanleihe, aus 5prozentigen Reichsschatzanweisungen und einer 5- prozentigen Reichsanleihe bestehend, wird zur Zeichnung aufgelegt. — Heftige Kämpfe bei Grodno in Polen. — Die britische Regierung kündigt für

- Deutschsüdafrika den Beginn der Blockade, begin- nend mit Mitternacht zwischen dem 28. Febr. und 1. März. an.
26. Februar. In der Champagne wird der Angriff zweier französischer Armeekorps zurückgewiesen. — Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ hat das französische Segelschiff „Jean“ und das englische Segelschiff „Kildanton“ in den Grund gebohrt.
27. Februar. Kämpfe in der Champagne und nördlich von Verdun. — An der Stroda südlich Kolno werden 1100 Russen gefangen genommen. — Die englisch-französische Flotte beschließt die Darda- nellen.
28. Februar. Am Westrande der Vogesen werden die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont- Bionville in einer Breite von 20 Kilometern und einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt. — Zum Angriff vorgedragene russische Kräfte wer- den in die Vorstellungen der Festung Grodno zurückgeworfen. 1800 Russen werden gefangen ge- nommen. — Vor überlegenen russischen Streitkräf- ten, die von Süden und Osten auf Praschnitz vorgehen, werden die deutschen Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt zurück- genommen. — Fortdauer der Dardanellen-Beschie- ßung.
1. März. Eine amtliche Meldung stellt fest, daß in der Masurischen Winterschlacht der deutsche Ge- samtverlust ein ganz ungewöhnlich geringer war und noch nicht ein Sechstel der von englischer Seite verbreiteten Zahl von etwa 100 000 Mann beträgt. — Wiederum werden heftige französische Angriffe in der Champagne abgewiesen.
2. März. In der Champagne und an anderen Punkten der Westfront werden aufs neue französische An- griffe erfolgreich abgewiesen. — Bei Augustowo werden die Russen zurückgeschlagen. 1500 Gefan- gene. — Nach wie vor Fortsetzung der Dardanellen- Beschießung. Erfolgreiche Angriffe französischer Kreuzer auf die türkischen Stellungen am Golf von Saros.
3. März. Ein französischer Munitionsdampfer, für Neuport bestimmt, fährt aus Vercen der be- trunkenen Besatzung Ostende an und wird dort ver- senkt. — Auf der Loreto-Höhe bei Arras er- obern unsere Truppen feindliche Stellungen in einer Breite von 1600 Metern. 80 Offiziere werden mit 758 Mann gefangen genommen, 7 Maschin- engewehre und 6 Geschütze erbeutet. — Russische An- griffe nördwestlich Grodno und nordöstlich Vozza scheitern. — Heftige Kämpfe in den Karpaten zwischen Lupkow und Uzfoker Paß.
4. März. Südlich Opatow erleiden die Engländer erheb- liche Verluste. — Angriffe der Franzosen auf die Loretohöhe, in der Champagne, an der Maas, in den Argonnen und bei Badonviller scheitern. — Bei Grodno und Vozza werden wiederum rus- sische Angriffe blutig abgeschlagen. — Die Diplo- maten des Dreiverbandes erneuern ihre Anstren-

- gungen, Griechenland zur Teilnahme am Kriege zu bewegen. — Weitere erfolglose Beschie- ßungen der Dardanellen. — Das deutsche Unterseeboot wird bei Dover durch ein englisches Torpedoboot versenkt. Die Besatzung wird gerettet.
5. März. Französische Angriffe auf die Dardanellen in der Champagne bei Perthes und Le Mesnil scheitern. — Russische Angriffe bei Praschnitz und Bionville scheitern. — Russische Angriffe bei Praschnitz scheitern unter schweren Verlusten des Gegners. — Bei Praschnitz werden starke russische Kräfte zurückgewiesen. — Bei erfolgreichen deutse- chen Angriffen südöstlich Rawa werden 3400 Rus- sen gefangen genommen und 16 Maschinengeweh- re erbeutet. — Der Kronrat in Athen beschließt weitere Aufrechterhaltung der griechischen Neutralität. Der Ministerpräsident Venizelos tritt folgedessen zurück.
6. März. Die Zahl der Gefangenen Deutschlands auf 780 000 angegeben. — Ein französischer Massenangriff nördöstlich Le Mesnil scheitert unter schweren Verlusten des Gegners. — Bei Praschnitz werden starke russische Kräfte zurückgewiesen. — Bei erfolgreichen deutse- chen Angriffen südöstlich Rawa werden 3400 Rus- sen gefangen genommen und 16 Maschinengeweh- re erbeutet. — Der Kronrat in Athen beschließt weitere Aufrechterhaltung der griechischen Neutralität. Der Ministerpräsident Venizelos tritt folgedessen zurück.
7. März. Die Kämpfe in der Champagne dauern. — Nordwestlich von Pont-a-Mousson scheitern französische Angriffe. — Russische Angriffe bei Augustowo, Praschnitz, Bionville, Rawa, Vozza und in den Karpaten werden abgeschlagen. — In den Dardanellen werden ein englischer und ein französischer Kreuzer beschädigt. — Ein Bombardement von Smyrna durch deutsche Kriegsschiffe.
8. März. Bei Augustowo scheitern russische An- griffe unter schweren Verlusten, bei Vozza werden 800 Gefangene, westlich von Praschnitz 1500 Gefangene. Auch bei Rawa wird der Feind ge- worfen, 1750 Mann werden gefangen genom- men. — In den Karpaten finden schwere und Nachkämpfe statt. — Deutsche Unter- seeboote versenken die englischen Dampfer „Surrey“, „Bergeröbe“.
9. März. Die mehrtägige Winterschlacht in der Champagne endet mit dem Zusammenbruch der fran- zösischen Offensive unter furchtbaren Verlusten. — „U 12“ wird durch einen eng- lischen Zerstörer zum Sinken gebracht. 10 Ma- schinen werden gerettet. — Deutsche Unter- seeboote versenken die englischen Dampfer „Stan“, „Blackwood“, „Prinzess Victoria“ und „Hoben“.
10. März. Die dritte Kriegstagung des Reichs beginnt. — Angriff der Engländer auf die feindlichen Stellungen bei Neuve Chapelle. — In den Karpaten werden die Russen bei Au- gustowo und Ostrolenka geschlagen. — Ein- schüßiges U-Boot versenkt den französischen Dampfer „Gris Nez“.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Einrichtung der Feuerwehr in der hiesigen Gemeinde werden alle dahier wohn- haften männlichen Einwohner der **Jahrgänge 1865 bis einschließlich 1890** hiermit aufge- fordert, am kommenden

Sonntag den 25. I. Mts., vorm. 11 Uhr, in dem Hofe der Volksschule zu erscheinen. Von dem Erscheinen befreit sind:

- die aktiven Reichs-, Staats- und Kommunal- beamten,
- Geistliche und Lehrer an öffentlichen Unter- richtsanstalten,
- die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr,
- Personen, welche zum Feuerlöschdienste aus körperlichen Gründen völlig untauglich sind, was durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen bleibt und
- Personen, die noch nicht ein Jahr in der Gemeinde wohnen.

Die im Besitze der seitherigen Feuerwehr- pflichtigen befindlichen Armbinden und Leinen sind bis längstens nächsten **Samstag, vorm. 11 Uhr,** auf dem hiesigen Rathhause abzuliefern. Zuwiderhandlungen werden nach § 11 der Polizeiverordnung vom 17. Mai 1898 mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit entsprechen- der Haft bestraft.

Geisenheim, den 21. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Termin zur **öffentlichen unentgeltlichen Impfung** aller im Jahre 1914 geborenen, sowie aller in den Vor- jahren nicht oder ohne Erfolg geimpften Kinder ist auf **Dienstag den 11. Mai nachmittags 3 Uhr,** und der Termin zur Nachschau auf **Dienstag den 18. Mai nachmittags 3 Uhr,** in das hiesige Rathaus festgesetzt. Unter Bezugnahme auf die §§ 12 und 14 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Eltern, Pflägeltern und Vormünder der Kinder hiermit aufge- fordert, für die Bestellung der impfpflichtigen Kinder in den genannten Terminen Sorge zu tragen, falls nicht in anderer Weise für die rechtzeitige Erfüllung der ge- setzlichen Impfpflicht gesorgt ist, was gegebenenfalls nach- zuweisen bleibt.

Geisenheim, den 24. April 1915.

Der Bürgermeister:
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zufolge Anordnung des Herrn Regierungs- präsidenten werden die Besitzer von **Mehlvorräten über 50 Pfund** aufgefordert, die Mehlmengen unverzüglich, spätestens aber bis zum **23. I. Mts.** auf dem Rathhause anzuzeigen.

Verheimlichungen werden streng bestraft.
Geisenheim, den 19. April 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Für die sich noch im Besitze der Gemeinde befindlichen **Speisekartoffeln** wird die Ver- kaufszeit auf jeden **Dienstag von 9—11 Uhr festgesetzt.** Frühkartoffeln werden täg- lich abgegeben.

Geisenheim, den 15. April 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Die Sohlen werden billiger durch Selbstauslegen, aus gutem Kernleder gefasst mit Zubehör für 4 Paar Sohlen Mk. 3.— gegen Nachn. Probe Mk. 1.— Bei Voreinsendung des Betrags 20 Pf. billiger.
G. Luy, Mainz-Kastheim.

Mir ist unwohl,

ich kann nicht essen, fühle Kopfschmerzen. An diesem Leiden trägt meist eine Magenverstimmung oder mangelhafte funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Ge- brauch von

Kaiser's Magen-

Pfefferminz-Caramellen

eingesetzt wird. Im Dauergebrauch als hoch- geschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Ma- genweh, Kopfsch, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Post 25 Pf.

Zu haben bei:

Carl Kremer Nachf.,

Herm. Laut, Drogerie,

A. Barzelhan,

G. F. Filz, n. j.,

Joh. Badior,

H. O. Stern,

in Geisenheim,

E. Ziegler Bue.,

in Johannisberg.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.

1914er

1/2 Schoppen 25 Pf.
Hotel, Restaurant, „Zur Linde“.

Prima

Apfelwein

zu verkaufen.

Franz Rüdiger

Hollstraße.

Täglich frische

Rhabarber

Johann Schenk

Henkel's

Bleich-Soda

für den

Hausputz

Neue Kriegskarten

mit gut lesbaren

Ortsnamen

Karte v. westlichen Kriegsschauplatz

(Von Glasgow bis Spanien — Von Berlin bis Bordeaux)

mit Nebenkarten:

1. Antwerpen u. Umgeb. 2. Paris u. Befestigungsgürtel.

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

(Von Petersburg bis Skutari)

Von Kiew bis Berlin.)

Karte vom türkischen Kriegsschauplatz

(Balkan, Grenzgebiete des Schwarzen Meeres, Kleinasien, Ägypten.)

Die Karten sind neu zum Zwecke der Orien- tierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Ab- zügen älterer oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutsche Kenn- zeichnung der Festungen und aller für den

Preis nur je

40 Pfg.

für eine Karte.

Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachen Farbendruck her- gestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes überblickliches Karten- bild. — Die Ränder jeder Karte enthalten 180 Kriegsfähndchen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. In unserer Geschäftsstelle sind die Karten käuflich zu haben.

Verlag der „Geisenheimer Zeitung“.